

Univ.-Prof. Dr. Dr. JOHANN SCHELKSHORN



Sie treten in wenigen Tagen die neue Position als Lehrstuhlinhaber an. Haben Sie sich in den letzten Wochen besonders auf diese neue Aufgabe vorbereitet? – Und mit welchen Gefühlen starten Sie in diese neue Aufgabe?

Da ich seit 1989 am Institut für Christliche Philosophie lehre und seit 2016 als Vorstand auch die Institutsleitung inne habe, waren keine besonderen Vorbereitungen nötig. Dennoch gehe ich mit großer Freude an die neue Aufgabe heran. Denn die Position als Lehrstuhlinhaber ermöglicht mir, in Lehre und Forschung eigene Akzente zu setzen und ein neues Team zusammenzustellen.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fach in besonderer Weise?

Philosophie eröffnet die Möglichkeit, die großen und bedrängenden Fragen des Lebens, mit denen alle Menschen konfrontiert sind, in möglichst großer Offenheit, d.h. im Medium der Vernunft und im Gespräch mit der gesamten Geistesgeschichte der Menschheit durchzudenken. Da die Fragen der Philosophie zugleich meine eigenen Fragen sind, ist Philosophie kein Job, sondern stets Arbeit an der eigenen Existenz. Philosophie ist, mit Kant gesprochen, sich im Denken orientieren, d. h. die Deutung unseres Lebens in dieser Welt. Dies ist einerseits faszinierend, andererseits auch herausfordernd.

Wenn Sie die Relevanz Ihres Faches im Gesamt der Kath. Theologie auf eine Kurzformel bringen müssten: Wie sähe diese aus...?

Das Christentum hat sich schon in früher Zeit auf die griechische Philosophie eingelassen. Die europäische Geistesgeschichte ist ohne die spannungsvolle Einheit von Philosophie und Religion nicht verstehbar. Dies bedeutet: Europäische Philosophie kann sich nicht ohne Theologie verstehen und umgekehrt. Philosophie ist die unverzichtbare Instanz für die Selbstaufklärung von Religion, eine Aufgabe, die sich in jeder Zeit in neuer Weise stellt. Spätestens in der Neuzeit ist es unmöglich geworden, die Relevanz der Philosophie für die Theologie auf die praebula fidei zu beschränken. Eine philosophisch orientierte Rechtfertigung religiösen Lebens scheint mir gerade heute, wo Religionen weltweit in antimodernistischem Fundamentalismus zu erstarren oder in eine religiöse Eventkultur abzurufen drohen, besonders dringlich zu sein.

Was schätzen Sie besonders an der Kath. Theol. Fakultät Wien – und worin sehen Sie die Stärken (und vielleicht auch die Desiderate) der Fakultät?

Die Katholisch-theologische Fakultät der Universität Wien hat ein enorm breitgefächertes Spektrum an Instituten mit hochqualifizierten ForscherInnen, das von den theologischen Kernfächern bis zur Religionswissenschaft reicht. Die große Vielfalt ist einerseits eine Stärke, die vielfältige Kooperationen mit anderen Instituten der Universität Wien, in

meinem Fall vor allem mit dem Institut für Philosophie, ermöglicht, andererseits aber auch eine Quelle von Spannungen.

Haben Sie sich ein Ziel für die nächsten Jahre in Ihrer neuen Position gesteckt? Wohin möchten Sie Ihren Lehrstuhl / Ihr Forschen und Lehren gerne fortentwickeln?

Für die Profilbildung des Instituts sind mir zwei Schwerpunkte besonders wichtig. Erstens erscheint mir die Auseinandersetzung mit der Moderne eine Schlüsselfrage aller Religionen und ihrer Theologien zu sein. Dies schließt die Beschäftigung mit der Tradition keineswegs aus. Im Gegenteil, die spezifischen Konturen der Moderne können nur mit weitausholenden geschichtlichen Studien angemessen bestimmt werden. Da die Moderne ein globales Phänomen ist, bewegt sich heute auch die europäische Philosophie in einem globalen Diskurs. Eine interkulturelle Öffnung ist daher für die Religionsphilosophie ein Gebot der Stunde. Ich selbst bin seit Jahrzehnten im Bereich der interkulturellen Philosophie engagiert, mit dem Schwerpunkt der lateinamerikanischen Philosophie. Daher freue ich mich, dass meine Zeit als Lehrstuhlinhaber in das Pontifikat von Papst Franziskus, dem ersten Papst aus Lateinamerika, fällt. Denn die Theologie von Papst Franziskus ist durch die „Theologie des Volkes“, einer speziellen Richtung der Theologie der Befreiung, geprägt, die wiederum auf bestimmten Strömungen der lateinamerikanischen Philosophie aufbaut.